

# Die Gründe für den

Donald Trump wird zum angeblich mächtigsten Mann der Welt. Damit gibt es nicht die erste Frau als Präsidentin der USA. Weil Trump alles andere als ein Politiker ist. „Krone“-Analytiker Peter Filzmaier ist in Washington D.C. und erklärt, warum „The Donald“ gewonnen hat.

**Filzmaier**  
analysiert ↗

**3.** So banal es klingt: Clintons Wahlkampfarbeit muss schlecht gewesen sein. Nicht nur durch zu emotionslose Medienauftritte, sondern auch beim Direktkontakt mit den Bürgern. Ihre Kampagne beruhte auf Büro-Standorten in allen Schlüsselstaaten.

Unzählige Freiwillige gingen von Tür zu Tür. Das macht, so Julian Steiner von der Botschaft Österreichs in den USA, normalerweise einen oder zwei Prozentpunkte Unterschied. Diesmal nicht. Trump, der als Marketingmensch groß wurde, war via Fernvideobildschirm näher an den Wählern dran.

**4.** Hinzu kommt, dass Trumps Zickzackkurs sich als richtiger Strategiewechsel erwies. Er zog sein Geld für Werbung aus Colorado ab, um es spät nach Georgia umzuleiten, wo er prompt klar gewann. Er machte sich in Virginia keine falschen Hoffnungen, sondern investierte seine Zeit und viele Dollars in North Carolina, Ohio und Pennsylvania. Wo – ebenso wie in Florida – Trump siegte.

**5.** An sich begünstigt die Stimmverteilung im Kollegium der Wahlmänner jeden demokratischen Kandidaten. Clintons Partei hat große Einzelstaaten wie Kalifornien und New York sicher. Ein Republikaner muss sehr viele Staaten mit üblicherweise knappen Ergebnis gewinnen. Das hat Trump geschafft. Speziell im erwähnten Ohio, wo seit Ri-

chard Nixon kein republikanischer Kandidat mehr gesiegt hatte. Das war 1972.

1988 hat mit George Bush senior zuletzt ein Republikaner in Pennsylvania gewonnen. Trump triumphierte zudem in vermeintlich sicheren Staaten für die Demokraten wie Wisconsin.

**6.** Unsinn waren Prognosen, dass sich die Wählerschaft zum Nachteil der Republikanischen Partei verändert. Weniger Weiße und mehr afroamerikanische und hispanische Wähler sollten Clinton den Erfolg bringen. Mehrheiten bei weißen Männern unterer Einkommensklassen reichten aber für den ersten Platz Trumps.

Auf CNN wurde diese Gruppe als „schlafender und aufgewachter Gigant“ bezeichnet. Bei den „Hispanics“ war Trump – trotz heftiger Beschimpfung der Mexikaner – in wichtigen Staaten besser als alle Republikaner der letzten Präsidentschaftswahlen.

**7.** Auch eine steigende Beteiligung von Wählern mit Studienabschluss, was Clinton helfen sollte, hat nicht stattgefunden. Im Gegenteil: Arbeiter und kleine Angestellte, die davor nie mitstimmten, gingen für Trump zu den Urnen. Sie sind „versteckte“ Fans, die sich angesichts der Medienstimmung vorher nicht deklarierten. Am Wahltag allerdings schon.

**8.** Trump wird am 20. Jänner 2017 als Präsident angelobt.

Die Umsetzung seiner Wahlversprechen ist schwierig. Laut Verfassung hat der Kongress mehr Macht. Dort mag die republikanische Mehrheit ihren Parteikollegen Trump aber wenig. Demokratische Mandatare tun das gar nicht.

Die Botschaft der Wähler ist klar: Die Regierung – die Amerikaner verstehen darunter Kongress und Präsident gemeinsam – soll ihre Blockadesituation beenden. Das bedeutet freilich, dass Trump sich mit einstigen Gegnern als nunmehrige Wendehals-Politiker durch Absprachen und Kompromisse arrangieren muss. Was seinem Image schadet.

**9.** Unbestritten ist eine Polarisierung der Gesellschaft. Noch in der Wahlnacht waren sowohl Jubelgeheul als auch Empörung mit einer Wortwahl zu hören, welche eine Versöhnung fast ausschließt. Es geht um eine tiefe Kluft nach Hautfarbe, Bildungsgrad und Einkommen. Das hat bereits 2015/16 zu Gewalt in US-Städten geführt und ist eine Parallele zu „EU-ropa“.

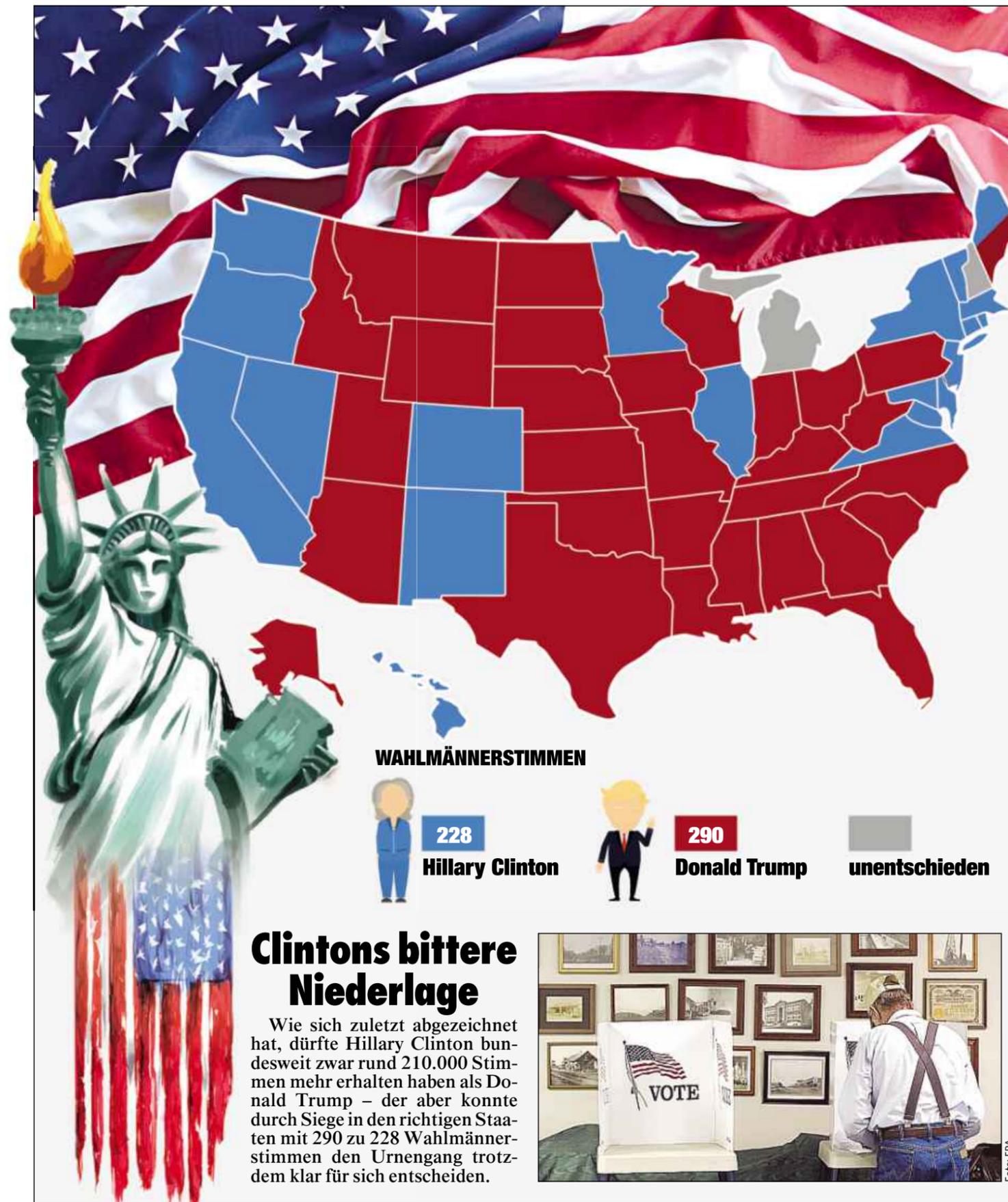
**10.** In der Weltpolitik wissen wir nicht, was passiert – Trump selbst hat stolz verkündet, immer überraschend zu handeln und keinen klaren Kurs zu verfolgen. Ob das Stabilität und Frieden bringt, ist zu bezweifeln.

Vielleicht betreibt er einfach Isolationismus und schert sich nicht um den Rest des Erdballs.

BITTE BLÄTTERN SIE UM

# Erdrutschsieg Trumps

TRUMP



TRUMP



Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

**1.** Trumps Sieg: eine Sensation. In allen Umfragen lag Clinton vorne – mit einer Wahrscheinlichkeit von rund 66 bis zu 99 Prozent. Der Frust vieler US-Bürger gegen das politische Establishment ist nur eine Erklärung dafür, dass es anders kam. Die Medien müssen sich fragen, was ihr Beitrag war. Fast alle Fernsehsender und Zeitungen in den USA waren für Clinton. Doch Trump bekam viel mehr Sendezeit, weil er Quote und Reichweite brachte.

**2.** Der Chef des TV-Senders CBS machte eine verräterische Aussage: „Trump ist schlecht für Amerika und gut für uns!“ Journalisten als ebensolche Verlierer wie Clinton darzustellen wäre in einer Hinsicht komplett falsch: Persönlich mögen sie enttäuscht sein, doch finanziell lässt man in den Chefetagen die Sektkorken knallen.

Eine weiterhin aufgeregte Berichterstattung über den neuen Präsidenten Trump garantiert viel Publikum – und damit unzählige weitere Werbemillionen.